

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Oberländer Wochen-Post. 1910-1919 1917

23.3.1917

Bezugsbedingungen samt Zustellung:
für Österreich
jährlich K 6.—
halbjährlich K 3.—
vierteljährlich K 1.70

Oberländer

Bezugsbedingungen samt Zustellung:
für Deutschland K 7.—
für das übrige Ausland K 8.—
jährlich

Wochen-Post

Beilagen (Anzeigen) und
Zahlungsbücher sowie alle an-
deren Zusätze sind zu richten an:
Verlagsanstalt E. Pöhlke, Gesellschaft
m. b. H., Landeck.

Zeitung für die politischen Bezirke Landeck
und Imst.

Anzeigen werden billig berechnet.
Alle Anzeigen-Annahmen stellen
sich nach dem Ausmaß entgegen.
Eingelagerte Nummer 12 Heller.

Erscheint Freitag.

Kleberaufschriften werden nicht zurückgeschickt.

Nr. 12.

Landeck, Freitag, 23. März 1917

16. Jahrgang.

Revolutions-Lohne!

Von F. Wehner.

Als am 15. März der Vorhang der Weltbühne zum Beginn des vielleicht vorletzten Trauerspiels hochgegangen, sahen wir erstaunt in ein neues Chaos. Mitten in der Szene lag umgestürzt und einsam der goldene Thron des Zaren und sämtliche bisher so mächtigen Minister Russlands wurden als armselige schuldbeladene Gefangene vorüber gestoßen. Im Hintergrund aber blühten brennende Zwingburgen in flammender Glut und brausend füllte der Siegesjubel einer revolutionären Volksmenge die Luft. Fürwahr eines der effektivsten Bühnenbilder dieses an wechselvollen Szenarien so reichen Kriegsschauspiels.

Mit donnerndem Beifall haben wir Mitteleuropäer diesen wohlverdienten Zusammenbruch eines unserer stärksten Feinde und Gegner begrüßt und darüber beinahe übersehen, daß auch in Frankreich einer der größten Kriegsheber und Gewaltmenschen, der Ministerpräsident Aristide Briand, der nömliche, der dort im Jahre 1905 die Trennung von Kirche und Staat vollführte, von seinem Schicksal ereilt wurde und lang- und langlos in der politischen Versenkung verdrank.

Heute, wo wir dies niederschreiben, liegen uns ja vorerst nur die Nachrichten vor, die wir teils durch die englische Zensur, teils über neutrale Länder erhalten haben, und so werden wir die volle Wahrheit über diese großen politischen Ereignisse erst so nach und nach in Erfahrung bringen können. Und deshalb müssen wir es als verfrüht betrachten, wenn hier und da schon die Hoffnung anerblickte, daß ein Sonderfrieden mit Russland nur eine Frage von noch wenigen Wochen sein kann.

Russland ist ein ungeheures Reich, und seine Bevölkerung setzt sich zum größten Teile aus stumpfen und unwissenden Massen zusammen, die dem politischen Staatsleben gleichgültig wie Kuhherden gegenüberstehen und durchaus nicht in dem Maße wie die Bevölkerung Frankreichs im

Banne der dünnen Oberschicht revolutionärer Intelligenz steht. So dürfte sich auch diesmal die russische Revolution auf eine Anzahl Großstädte beschränken und es den russischen Machthabern vielleicht doch wieder gelingen, mit frisch herbeigekochten und gehorjamen Regimentern alle Arbeiter- und Bürgerunruhen blutig niederzuschlagen.

Schon im Winter 1905/06, nach dem für Russland so unglücklich verlaufenen russisch-japanischen Kriege, war Russland der Schauplatz großzügiger sozialpolitischer Unruhen geworden. In Kronstadt meuterten damals mehr als 20.000 Matrosen, in den deutsch-russischen Ostseeprovinzen tobten Mord und Raub. Einem Aufstand der Matrosen und Soldaten in Wladimirof (12. November 1905) folgte bald ein ähnlicher in Charbin, der zu furchtbaren Missetaten und Plünderungen führte. Im Gouvernement Grodno kam es zu furchtbaren Bauernrevolten. Dörfer wurden niedergebrannt und Abertausende von Russen verloren ihr Leben. In fast allen großen Städten Russlands, voran in Warschau, kam es zu blutigen Aufständen. Am 2. August 1906 geriet die Festung Sveaborg in die Hände meuternder Truppen. In Kronstadt wurden zahlreiche Offiziere getötet, in Warschau der General Markgraf und der stellvertretende Gouverneur, in Peterhof der Kommandeur des Leibgarderegiments ermordet. Am 5. August 1906 flog infolge eines Bombenattentats die Villa des Ministerpräsidenten Stolypin in die Luft, wobei dreißig Personen, darunter hohe Würdenträger, ums Leben kamen. Und doch kehrte nach Zeiten größter Unsicherheit und entsetzlicher Schandtat die bürgerliche Ruhe und Ordnung wieder zurück, ohne daß die Revolutionäre ihr Ziel, politische Freiheiten, wie wir sie in unseren Staaten längst genießen, erreicht hatten.

Nun sind seit dieser Revolution zehn Jahre verfloßen, eine im Völkerleben viel zu geringe Zeitspanne, um wesentliche Änderungen hervorbringen zu können. Wenn auch diesmal durch die Abdankung des Zaren die russische Revolu-

tion ein viel ernsteres Gesicht zeigt und anscheinend die Armee in weit höherem Maße an allen politischen Vorgängen beteiligt erscheint, so werden wir doch bald erfahren, daß auch noch weite Gebiete der Monarchie kaisertreu geblieben und daß somit die Revolutionäre, wenn sie ihre augenblickliche Herrschaft dauern sichern wollen, erst noch schwere innere Kämpfe siegreich zu bestehen haben. Voran dürfte Finnland die Gelegenheit günstig finden, das russische Joch abzuschütteln. Polen, welches fest in unserer Hand ist, kommt zwar nicht mehr für die russische Revolutionäre in Frage, wohl aber ist anzunehmen, daß die Russenfreundschaft mancher Polen nun eine starke Abkühlung erfährt.

Nach den englischen Zeitungen zu urteilen, wurde die russische Revolution von England gefördert, weil man Beweise dafür gehabt haben will, daß der Zar Nikolaus sich mit Sonderfriedensplänen getragen. Abgesehen davon, daß der Zar, wenn dem so ist, nun darüber nachdenken kann, was englische Freundschaft wert ist, dürften sich die englischen Politiker aber auch mit diesem Schachzug gründlich verrechnet haben, denn eine Revolution so ungeheurer Volksmassen läßt sich nicht so einfach wie eine wohlorganisierte Armee lenken. Keiner der durch die Revolution jetzt an die Spitze gekommenen Männer ist auch nur tageweis seines Lebens und seiner Freiheit sicher, denn Meuchelmord, Verrat und Vorkrieg sind in solchen Zeiten die Parole und unlaßlich jeden. Wohl aber können die Geschehnisse der Revolution unserer Kriegsführung zugute kommen, denn reizt in weiten Gebieten Russlands die Anarchie ein, so stockt unfehlbar die Verpflegung und Ergänzung der an unseren Grenzen aufgestellten russischen Armee und müssen auch die Nachrichten von den Vorgängen im Lande demoralisierend auf Offiziere und Mannschaften des Kriegsheeres einwirken.

Weiterhin aber gleicht ein Revolutionsherd stets einem mächtigen Schadenfeuer, dessen Funken Fernzündler sind. Wie wird das Beispiel der russischen Revolution auf die stark republikanisch

Erinnerungen an Rumänien.

Von Alois Markart.

Damit der 22. Mai 1881 den künftigen Geschlechtern nie aus dem Gedächtnisse entschwinde, haben wir heute in Gegenwart (folgt neuerdings die Anführung) diesen Akt unterzeichnet. (Und nun folgen alle Unterschriften, auch die des Königs (Carolus) und der Königin (Elisabeth) sowie der damaligen Minister.

Vor ungefähr 100 Jahren mag Bukarest allerdings stark orientalischen Charakter, und zwar bis ins Mark befaßen haben. Vielleicht stammen auch aus dieser Zeit noch der früher auf Budapest bezogene Spruch: „Hier fängt Europa an, hier hört Europa auf.“

Aber wieviele Häuser sind seither in Bukarest neu gebaut, wieviele alte Hütten niedergezissen und durch hübsche Villen, wenn nicht prächtige Gebäude ersetzt worden, wobei selbst der große Brand 1847 mitgeholfen haben wird, dem nahezu der vierte Teil der Stadt zum Opfer fiel und an dessen Stelle dann nach und nach wohl neue Stadtteile getreten sein werden. — Noch im Jahre 1866 mußte der zur Regierung berufene Garde-Oberleutnant Prinz Karl nach einer etwas abenteuerlichen Fahrt von Berlin durch Oesterreich — er benützte hierzu einen

Schweizer Paß, der auf den Namen Karl Heltlinger lautete — mit Postpferden durch Rumänien nach Bukarest reisen, da es damals noch keine Eisenbahn dort gab, während im Laufe seiner Regierung ein Bahnnetz von 4000 Kilometer entstand. Ließen auch Reinlichkeit, Pflasterung und Beleuchtung, besonders der entlegenen Stadtteile, noch vor 30 Jahren manches zu wünschen übrig, war auch das Wasser der Dimbovitz nicht das schlechteste, das man damals in Bukarest fast allgemeine noch trank, verirrt sich auch nicht ganz selten herrenlose Hunde, die auf der Straße geboren und von der Straße leben, daher ziemlich zutreffend die „Straßenreiniger des Orients“ genannt werden, bis nahezu ins Herz der Stadt und wie dergleichen Mißstände von „Halbasten“ heißen mögen: Heutzutage sind auch in Bukarest die Straßen, besonders der inneren Stadtquartiere, asphaltiert oder gepflastert und reinlich gehalten; auch gibt es daselbst gleich den meisten großen Städten des Westens Wasserleitung, Kanalisation und elektrische Beleuchtung, eine Menge hübscher Anlagen, fast eine Anzahl mehr oder weniger schöner Kirchen und oft gerade prächtiger öffentlicher und privater Bauten, sehr viele gemeinnützige Anstalten usw. Heute ist Bukarest nach dem vorurteilsfreien Zeugnis von Landeskennern und den fast einstimmigen Berichten aller

Orientreisenden trotz der vielen Widersprüche, die man besonders jetzt nach dem Falle der Stadt da und dort zu lesen und zu hören bekommt, nicht bloß „nächst Odessa, die eleganteste Stadt des Südostens“, sondern überhaupt eine der schönsten und angenehmsten, wenn auch teuersten Hauptstädte Europas geworden, der es allerdings noch immer nicht an orientalischem Einschlage fehlt. Doch ist vielleicht just letzteres sein geheimnisvoller Zauber! Im übrigen übermog auch dort schon ebenso die Kultur, als auch Ueberkultur unseres eigenen Westens, insbesondere nach Pariser Mustern, dessen gelehrigste Schülerin in Fragen der Mode und der gesellschaftlichen Umgangsformen Bukarest nun einmal ist, weshalb mit Vorliebe und vielleicht aus Stolz von rumänischen Schriftstellern „Paris des Ostens“ genannt wird, so grundverschieden beide Städte nach ihrer äußeren Erscheinung sind. Doch sollte man nie von „Klein-Paris“ sprechen, denn dies bezeichnet z. B. in Ungarn spottweise die kleinen und schmutzigen Zigeuner-Niederlassungen außerhalb des jeweiligen Ortes. Andere möchten Bukarest bezeichnen derweise lieber „Melonenstadt“, andere „Villenstadt“ oder auch „Moderne Gartenstadt“ und wieder andere „Stadt von Palästen und Hütten“ usw. genannt wissen. Wir wollen daher nicht so unbescheiden sein, hierzu noch eine neue Be-

gesinnten Kreise in Italien und auf die unzufriedenen sozialistisch gesinnten Volksmassen in Frankreich und England einwirken? Vielleicht ist nun auch der Tag nicht mehr ferne, da sich am Könige von Italien das gleiche Schicksal vollzieht, das den Zaren bereits ereilte. Rot leuchtet die russische Revolutionslohe auch bis an seinen Thron.

Uns aber kann der russische Umsturz nur als ein neuer Wendepunkt zum Guten erscheinen. Er schwächt unseren schlimmsten Feind durch inneren Unfrieden und innere Kräftezerüttung und erleichtert so unsern Vaterlandliebenden, kaiser-treuen Truppen den bevorstehenden Endsieg. Auf diesen aber geht es jetzt, diese starke Hoffnung dürfen wir haben, mit aller Zuvorsicht vorwärts, und immer wahrscheinlicher wird das Wort des deutschen Staatssekretärs Zimmermann, daß wir bis zum Herbst den ersehnten Frieden haben werden.

Vom augenblicklichen Stand der Revolution in Rußland.

Daß ein Wochenblatt zuweilen einem Tagblatt gegenüber im Vorteil ist, bewies der Ausbruch der russischen Revolution. Die Spalten der Tagesblätter waren nun seit acht Tagen mit den unglaublichsten Berichten über alle möglichen Schreckenstaten der russischen Revolutionäre und mit sonstigen sensationellen Ereignissen angefüllt, die sich in der Regel entweder als unwahr oder als stark übertrieben erwiesen. Da hieß es heute, daß der Zar abgefeht, Protapopow verbrannt, Stürmer ermordet, Großfürst Michael zum Zaren ausgerufen wurde und tags darauf erschien wieder eine andere, dem Gemeldeten gänzlich widersprechende Lesart. Es schien, als ob Neuter in London im Vereine mit der Petersburger Telegraphen-Agentur die ganze Welt zum Narren halten wollte. Schade nur um das viele teure Papier. Wir können die Schauernären ruhig übergehen und wollen versuchen, in Kürze ein Bild von der augenblicklichen Lage in Rußland zu geben.

Soviel ist sicher, daß nach der vollsten Verwirrung der ersten Tage, an welchen das große Reich nicht einmal wußte, ob es noch einen Herrscher habe und wer augenblicklich regiere, nunmehr durch eine Kundgebung der neuen Regierung einige Klarheit geschaffen wurde. In dieser Kundgebung wird festgestellt, daß die Revolution vollständig siegte, daß der Zar für sich und seinen Sohn dem Throne entsagte, daß auch Großfürst Michael verzichtete, die Regierung zu übernehmen, bis eine konstituierende Versammlung, gebildet auf Grund des allgemeinen Wahlrechts, die Form der Regierung und die neue Verfassung festgesetzt haben wird. Es ist somit noch nicht ausgemacht, ob Rußland künftighin eine

zeichnung vorzuschlagen, glauben jedoch ebenfalls, daß Bukarest bis zum Beginn seiner heftigen selbst verschuldeten Tage „die Freudensstadt“, die Stadt des Luxus, der vollen Passionen, für manche aber vielleicht auch der „Langeweile“ gewesen sei, indessen sie an den Nachwehen ihrer jetzigen Okkupation abermals lange noch zu leiden haben werde.

Den Kern dieser Reichshauptstadt, die nach Farbenbezeichnungen in fünf Bezirke geteilt wird, bildet das „rote Viertel“ oder die „Altstadt“, zwei Bezeichnungen, die wörtlich genommen, freilich beide gleich unzutreffend sind; denn wenn dieser Bezirk auch der älteste und kleinste ist, da er sich infolge der übrigen vier, die um ihn herumgelagert sind, nicht mehr weiter ausdehnen konnte, so ist er dennoch durch fortwährende Verschönerungen zum modernsten und vornehmsten geworden, gleichzeitig aber auch noch der verkehrreichste geblieben.

In ihm befindet sich, um hier nur je ein Schlagwort für die einzelnen Bezirke zu geben, unter anderem das königliche Schloß „ein schöner und würdiger Bau. Nördlich davon liegt, wenn wir uns nicht in der Orientierung vielleicht manchmal irren sollten, der gelbe Bezirk — auch „weiße“ nennen ihn andere, und scheint überhaupt diese ganze Einteilung neuestens außer Gebrauch gekommen zu sein — oder das „Aristokratenviertel“ mit dem Athenäum, südlich der „blaue“ mit der rumänischen Kathedrale, westlich der „grüne“, der größte und gewerbereichste mit den Militärgebäuden, und

monarchische Verfassung haben wird. Dieses Zugeständnis wurde augenscheinlich von den Arbeiterverbänden erzwungen, mit denen der Exekutiv-ausschuß der Duma langwierige Verhandlungen zu führen hatte. Dafür haben die Vertreter der Arbeiterverbände zugestimmt, daß eine Uebergangsperiode geschaffen werde, damit der Krieg fortgesetzt werden könne. Während dieser Uebergangsperiode übt die provisorische Regierung alle Macht aus, und Großfürst Michael mußte in einer Proklamation die Staatsbürger auffordern, sich der Autorität dieser Regierung zu unterwerfen. Nach Ablauf der Uebergangsperiode, also wohl nach dem Kriege, wenn die Arbeiterverbände so lange warten, wären dann die *Renovationen* zur konstituierenden Versammlung auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes durchzuführen. Das neue Regiment ist also, wie man sieht, auf einer schwankenden und recht unsicheren Grundlage errichtet. Die Arbeiterverbände haben sich allem Anscheine nach bei dem Umsturz einen größeren Anteil an der Macht gesichert, als den Abgeordneten der Duma, die zugleich die Vertreter der Kriegsparteien sind, lieb sein dürfte.

Nach den neuesten Meldungen scheint die Arbeiterpartei zusehens an Macht und Einfluß zu gewinnen und alles deutet jetzt darauf, daß die bisherigen Ereignisse nur ein Vorspiel waren. Es bereitet sich im Volke eine Gegenrevolution vor, die zweifellos noch größere Erschütterungen mit sich bringen wird. Auf die Dauer kann die militärische Schlagfertigkeit Rußlands von diesen Wirren nicht unberührt bleiben.

Die bisherige Revolution war ein Werk der reichen Klassen. Der Umstand, daß die „gute Gesellschaft“ die Revolution anstiftete, dürfte es auch hinlänglich erklären, warum die Offiziere der Petersburger Garnison sich der Bewegung angeschlossen. Der Zweck aber war der bedingungslose Anschluß an England und Frankreich. Deshalb bemühte sich auch der englische Gesandte Buchanan so sehr um den Ausbruch der Revolution. Von den Führern derselben ist hinlänglich bekannt, daß sie alle ergebene Diener Englands und Frankreichs sind und in der innigsten Verbindung mit der englischen und französischen Diplomatie ihr Werk vollbracht haben. Der Freimaurer Rodzianko, der an der Spitze der vorläufigen Regierung steht, ist als einer der tollsten Kriegsheerführer berüchtigt. Die konservative Regierung wurde gestürzt, weil sie der Deutschfreundlichkeit und heimlichen Friedenspläne verdächtig war. Man hat jetzt Aufklärung darüber, daß die Konferenz der Entente in Petersburg an dem Widerstande der vormaligen Regierung scheiterte. Die Ziele der Konferenz sollten nun auf dem Wege der Revolution erreicht werden. In dem Maße jedoch, als die Arbeiterparteien die Uebermacht gewinnen, werden sich die Herrschaften gründlich verrechnen.

östlich der schwarze Bezirk, mit dem althergebrachten Jahrmarkt „mosch“ usw.

Mehr als 700 Straßen und Gassen durchqueren die Stadt, von denen allerdings erstere nicht immer diesen Namen verdienen. Das es unter ihnen auch eine alte „Strada Lipsani“ (Leipzigerstraße) gibt, wo früher die Geschäfte allerlei Waren aus der Leipziger Messe feilboten, und eine neue „Strada Lueger“ (Lueger-Straße) zur Erinnerung an Oesterreichs bedeutendsten Volksmann der Neuzeit, der bei einem Besuche Bukarests im Jahre 1908 lust dort sehr gefeiert wurde, dürfte manchen Lesern neu sein. Die weitaus belebteste Straße, wenn auch nicht die längste, ist die Calea Victoriei oder Siegesstraße. Ihren stolzen Namen dürfte sie vielleicht dem Umstande verdanken, daß auf ihr im Jahre 1877 die siegreiche rumänische Armee, die — wie früher erwähnt — unter dem Oberbefehl ihres späteren Königs Karl I. den Fall von Plewna und damit die Entscheidung des ganzen sechsten russisch-türkischen Krieges herbeiführte, ihren Einzug gehalten hat. Doch auf derselben Straße hielten jüngst auch die siegreichen deutschen Truppen mit den verbündeten Oesterreichern ihren Einzug. Aber auch dieses Faktum steht nicht vereinzelt in der rumänischen Geschichte da; denn im zweiten russisch-türkischen Kriege wurde Bukarest durch die Oesterreicher unter Führung eines Prinzen von Sachsen-Coburg vom 10. November 1789 bis zum 4. August 1791 besetzt und zogen Oesterreicher abermals auch im Krimkriege am 6. September 1855 dort ein.

Offene Bewegung gegen die Duma

Die Agitation der Arbeiter gegen die Regierung.

Ab. Berlin, 21. März.

Laut „Lokalanzelger“ nimmt die anarchistische, gegen den Krieg gerichtete Agitation in Petersburg immer gefährlichere Formen an. Ueberall auf den Straßen und Plätzen werden Reden für die sozialistische Arbeiterpolitik und gegen die vorläufige Regierung gehalten. Die Stimmung der Massen wird täglich mehr gegen die Duma-Deute aufgewiegelt. Die Polizei ist größtenteils durch Studenten ersetzt, die bei den Volksmassen keinerlei Autorität besitzen. Die erste Mahnung des Wohlfahrtsausschusses, die Arbeit aufzunehmen, ist nur in wenigen Geschäften und in keiner Fabrik befolgt worden. Das Verhalten der hauptstädtischen Soldaten gegen die Offiziere ist gänzlich disziplinos; die Soldaten grüßen ihre Offiziere nicht mehr.

Die Kriegsergebnisse.

Vom 15. bis 21. März.

Mit Ausnahme der Westfront und des mazedonischen Kriegsschauplatzes gab es in der Berichtswoche keine bedeutende Ereignisse. Namentlich blieb es im Osten an der eigentlichen

Russenfront

auffallend ruhig. Die geringe Kampfaktivität dürfte jedoch eher mit dem neu einsetzenden Frostwetter als mit den Vorgängen im Innern Rußlands in Zusammenhang stehen.

Umso heißer ging es

in Mazedonien

zu. Seit acht Tagen entwickelt dort die Armeesarrail eine äußerst rührige Tätigkeit. Sowohl unsere Stellungen zwischen dem Ochrida- und Prespasee als auch die deutschbulgarischen Stellungen nördlich Monastir waren fast täglich das Ziel starker Angriffe. Die außerordentliche Kraftentfaltung war bisher vergeblich. An den Seen wurden die Angriffe der französischen Truppen stets restlos abgewiesen. Der Kampf nördlich von Monastir wird im deutschen Berichte als schwer bezeichnet, doch gelang es auch dort, die beherrschenden Höhen zu halten. Aus der Richtung der Offensive ist es klar, daß Sarrail nicht sein natürliches Operationsziel — Sofia oder Konstantinopel — anstrebt, sondern daß er Fühlung mit Serbien, Albanien und Montenegro sucht. Es ist also nicht eine strategische, sondern politische Offensive, wenn sie im übrigen auch den strategischen Zielen der Entente dienen mag.

Dem letzten amtlichen Berichte zufolge wurden die unlängst in Feindeshand verbliebenen Höhen nordöstlich von Arnova und bei Suegovo von den

Den äußerst regen Verkehr zu den entlegenen Teilen des sehr weiten Stadtgebietes vermitteln — von der Anzahl Privat-Equipagen abgesehen — ein Heer von Zweispännern, Automobilen und Omnibussen sowie Pferde- und elektrische Straßenbahnen. Auch eine Gürtelbahn verbindet den (gara de Nord) mit dem Südbahnhof (Gara Filaret). — Über den eigentlichen Abschluß Bukarests bildet erst die 72 Kilometer lange Festungsbahn.

Der Festungsgürtel selbst wurde von dem belgischen Ingenieur General Brialmont in den Jahren 1883—1892 nach dem Muster der Pariser Befestigung angelegt und später noch modernisiert. Er umfaßt 320 Quadratkilometer und hat 18 „vorzüglich armierte“ Haupt- und Zwischenforts, die unter sich durchschnittlich 4 Kilometer und von der Peripherie der Stadt 9—10 Kilometer entfernt sind. Einst wurde diesem Befestigungswerke trotz seiner Isoliertheit große Bedeutung beigemessen; aber bei der geringen Entfernung vom Mittelpunkt der Stadt gegenüber der jetzigen schweren Angriffskanone Deutschlands und Oesterreichs war das Schicksal Bukarests schon von vornherein besiegelt, und es ist daher wohl nur das Klügste gewesen, die Räumung der Festung einer fruchtlosen Verteidigung und längeren Belagerung beziehungsweise Zerstörung der schönen Stadt vorzuziehen; denn diese ganze Befestigungsanlage hätte wohl noch einer Reihe Geschwisterbefestigungen bedurft, um Bukarest entsprechend zu verteidigen oder doch ein feindliches Heer hier länger aufzuhalten.

deutschen und bulgarischen Truppen im Sturme zurückerobert. Der Gegner räumte darauf das Nijischengelände.

Der Krieg gegen Italien.

Der Bericht vom 15. ds. Mts. meldete ein neuerliches Vordringen der Unsrigen durch Schneetunnels nördlich von Asiago wobei die feindlichen Unterstände zerstört, den Italienern blutige Verluste zugesügt, zwei Maschinengewehre erbeutet und 22 Alpini gefangen wurden.

Am 16. eroberten unsere Truppen auf der Costabella die am 4. ds. Mts. verloren gegangene Fortstellung zurück, nahmen 3 Offiziere und 34 Alpini gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

In Küstengebieten herrschte wiederholt rege Fliegerätigkeit und zeitweilig lebhaftes Geschützfeuer. Trieste wurde neuerlich mit feindlichen Fliegerbomben beworfen.

Im Etzhale wurden mehrere Ortschaften von einem feindlichen Luftschiffe mit Bomben belegt.

Au der Tiroler Front beschossen weittragende feindliche Geschütze Arco und Villa Lagarina.

Ein schöner Erfolg wurde am Stilfserjoch mit der Eroberung der Fels Spitze des „Hohen Schneid“ durch eines unserer alpinen Detachements errungen. Die Fels Spitze gehört zur Ortlergruppe und liegt 5 Kilometer südlich des Stilfserjoches. Nach einem Bericht unseres Kriegspressequartiers mußte der Zugang durch einen mühsam geschaffenen Eisstunnel hergestellt werden. Zur Besetzung dieser dominierenden Spitze war umfassende Sprengarbeit nötig, deren Anlage die Ueberwindung unvergleichlicher Schwierigkeiten erforderte. Die Sprengung und die Raschheit der Anstürmenden verwirrte die eingestürzten Feinde, die nach allen Richtungen auseinanderstoben. Unser Detachement hatte nur einen Leichtverwundeten. Die Spitze der Hohen Schneid befindet sich nun im sicheren Besitze unseres Detachements, das neben der taktischen Errungenschaft auch eine glänzende alpine Leistung ausgeführt hat.

Die Kämpfe im Westen.

An der Westfront haben die Deutschen neuerdings eine freiwillige Räumung durchgeführt. Diesmal wurden nicht nur die deutschen Stellungen zwischen Ancre und Somme abermals ein Stück zurückverlegt, sondern es wurde auch das Gebiet zwischen Somme und Dije sowie jenes zwischen der Ancre und der Aisne einbezogen. Die Räumung erstreckte sich somit auf eine Linie von ungefähr 80 Kilometer, betrifft aber nur einen schmalen Gebietsstreifen. Hauptsächlich wurden Stellungen dem Feinde überlassen, die durch die große Offensive an der Somme schon stark gelitten hatten, nebst einem südlich der Somme bei Rohon und Rohe unangenehm vorspringenden Winkel. Hier dürfte auch die in früheren Kämpfen vielgenannte Labyrinthstellung aufgegeben worden sein. Außer den Städten Rohe und Rohon wurden auch die bekannten Städte Peronne und Bapaume geräumt. Die neue deutsche Front zieht sich nun wahrscheinlich von Arras über St. Quentin nach Laon. Der deutsche Generalstab würde diese denkwürdige Bewegung kaum durchgeführt haben, wenn er nicht der Ansicht wäre, daß an dieser Strecke die heurige große Offensive des Feindes vorbereitet wurde, eine Ansicht, die auch wir an dieser Stelle vertreten haben. Wenn nun der Feind auf seinem Plane verharret, wird er sich nicht nur in einem fürchtbar verwüsteten Gebiet, in dem alle Dedungen, wie Häuser, Bäume u. dgl. vernichtet sind, erst mühsam einrichten müssen, sondern er wird auch vollkommen intakte, aufs beste ausgebaute deutsche Stellungen vor sich finden. Zugleich ist er nicht sicher, ob nicht in der Zeit, wo er mit seinen Arbeiten beschäftigt ist, an einem anderen Abschnitt eine deutsche Offensive erfolgt. Wenn auch die Anglofranzosen äußerlich wieder eine große Freude über ihren neuen „Erfolg“ kundgeben werden, innerlich wird sie doch ein Grauen vor diesem Hindenburg angehen.

In dem preisgegebenen Gebiete verliefen seitdem bereits mehrere Gefechte für den Gegner verlustreich.

Eine besonders heftige Kampfätigkeit herrschte an beiden Maasuferten. Am 18. führten Kompanien ostbavärischer Regimenter im Südwestteil des Waldes von Malancourt und auf

dem Offhang der Höhe 304 mehrere französische Grabenlinien in 500 und 800 Meter Breite und führten 8 Offiziere, 485 Mann sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer zurück.

Auf dem Ostufer der Maas scheiterten eine Reihe feindlicher Vorstöße.

Bei den zahlreichen Luftkämpfen der Berichtswache zeigte sich wiederum die deutsche Ueberlegenheit. Der deutsche Heeresbericht meldet, daß am 17. der Feind 22, die Deutschen bloß drei Flugzeuge einbüßten. Am 19. verlor der Feind abermals 15 Flugzeuge.

Von der Zepelin-Flotte wurde ein Luftangriff auf London sowie auf das südöstliche England ausgeführt und schwere Beschädigungen angerichtet. Durch einen Sturm wurde „Z. 39“ bei der Rückkehr nach Frankreich verschlagen und bei Compiègne nördlich von Paris herabgeschossen. Die übrigen Luftschiffe erreichten ohne Beschädigung ihren Ausgangsort.

Vom Seekrieg.

Das amtliche Wolff Büro brachte am 19. ds. Mts. wieder einen Bericht über die neuesten Leistungen der U-Boote im Kanal in der Nordsee und im Atlantischen Ozean. Aus der namentlichen Aufzählung der versenkten Schiffe ergibt sich für die feindliche und neutrale Schifffahrt ein Gesamtverlust von 116.000 Bruttoregistertonnen.

Weiters wird die Torpedierung eines französischen Großkampfschiffes das eine Anzahl Zerstörer der größeren Sicherheit halber begleiteten, und der Verlust eines englischen Zerstörers gemeldet.

Etwas erheiternd wirkt die Meldung, daß ein französisches Torpedoboot ein französisches U-Boot versenkte in der Annahme, es sei ein deutsches.

Die deutsche Flotte führte einen neuen erfolgreichen Vorstoß gegen die Linie Dover—Calais, sowie in die Themsemündung aus. Mehrere feindliche Kriegs-, Transport- und Wachtschiffe wurden versenkt und der Hafen von Margate auf der in der Themsemündung liegenden Insel Thanet beschossen. Die deutschen Fahrzeuge kehrten ohne Verlust heim.

Sehr beachtenswert ist der deutsche Ausweis über die Erfolge der U-Boote in Februar. Danach sind insgesamt 368 Handelsschiffe mit 781.500 Bruttoregistertonnen infolge kriegerischer Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen, davon sind 292 feindliche Schiffe mit 644.000 Tonnen und 76 neutrale mit 137.500 Bruttoregistertonnen. An englischen Schiffen wurden in diesem Monat allein ungefähr die gleiche Tonnenzahl versenkt wurde, als der englische Schiffneubau in einem ganzen Jahre erzielt. Solchen Verlusten ist England auf die Dauer unmöglich gewachsen. Es hängt also sehr viel davon ab, ob der U-Bootkrieg mit dem Erfolge des ersten Monats weitergeführt werden kann. Die Engländer geben sich zwar der Hoffnung hin, daß sie wirksame Mittel gegen die Tauchboote finden werden, bisher ist es ihnen aber noch nicht geglückt.

Verschiedene Meldungen.

Auszeichnung unseres Außenministers. Der Deutsche Kaiser hat dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern und des gemeinsamen Ministerrates Grafen Ottokar Czernin den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Der deutsche Reichskanzler war letzte Woche in Wien, wo wichtige kriegspolitische Angelegenheiten besprochen wurden. Die Besprechungen ergaben eine volle Einigkeit.

Aufhebung des Jesuitengesetzes in Deutschland. Das Jesuitengesetz, durch das der Jesuitenorden in Deutschland immer noch verboten war, soll laut einer verbürgten Nachricht in allernächster Zeit vom Bundesrat aufgehoben werden.

Beschlagnahme deutscher Schiffe in China. Schweizer Blätter veröffentlichen eine Havasmeldung aus Washington, der zufolge China die deutschen Handelsschiffe im Hafen von Schanghai beschlagnahmte.

General Sarrail hat in Saloniki die französische Krankenschwestern Dejonnis geheiratet.

Wiedereinführung der Sommerzeit. Das Reichsgesetzblatt enthält eine Verordnung des Gesamtministeriums, monach vom Montag, den 16. April, zum Dienstag, den 17. April d. J. durch Verlegung

der Zeit um 1 Stunde die Sommerzeit in ganz Oesterreich eingeführt wird.

Invalide aus Italien. Unter den am 12. ds. aus Italien angekommenen Invaliden sind: Wilhelmstätter Anton, 4. L. A. N., Schmidt Adolf, 2. L. A. N., G. Simon, 4. L. A. N. und Oberhollenzger Matthias, 4. L. A. N.

Änderung der Steuerbestimmungen. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betr. Veränderungen einiger Bestimmungen über die direkten Steuern. Die Verordnung enthält im 1. Artikel eine Reform der Gesetzgebung über Steuerabrechnung bei Elementarschäden, im 2. Abänderungen der Bestimmungen über das Verfahren bei Anlage der Personalsteuern, besonders betr. Vorlage der Geschäftsbücher der Steuerpflichtigen und im 3. Artikel eine Reform der Strafbestimmungen.

500 Millionen Kriegskredit Bulgariens. Nach eingehender Debatte über die innere und äußere Lage hat das Sobranje mit großer Mehrheit einen von der Regierung für Kriegszwecke verlangten Kredit von 500 Millionen bewilligt.

Kaiserliche und Ministerialverordnungen. Die Wienerzeitung veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung und eine hiezu erlassene Durchführungsvorordnung des Ministeriums für Landesverteidigung, wodurch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Betrieben der Kriegsindustrie geregelt werden; ferner eine Verordnung des Volksernährungsamtes, die die Verwendung von aus Getreide und Hülsenfrüchten hergestellten Nahrungsmitteln und Kartoffelmehl zur gewerbsmäßigen Zubereitung von Zuckerbäckereien einschließlich Kuchen und Kakes untersagt. Ebenso wird durch eine Verordnung des Amtes für Volksernährung die Erzeugung von Zuckerbäckereiwaren aller Art in gewerblichen Bäckereien untersagt, weiters aber auch der Verkauf von derlei Waren in den Bäckereien. Dieses Verbot gilt auch für Kaffee- und Gasthäuser.

Ämtliche Rundmachungen.

Durchführung von Enthebungen. Vom Kriegsministerium wurde verfügt, daß Enthebungen sofort nach Herablangung der Enthebungsverfügung durchzuführen werden, auch dann noch unbedingt wenn die Enthebungsverfügung spätestens 48 Stunden vor dem Marschbereitschaftstermine, d. h. vor dem Abgehen der betreffenden Marschkompagnie einlangt. Die Enthebung hat zu unterbleiben, wenn der Enthebene bereits ins Feld abgegangen ist oder wenn die Enthebungsverfügung erst innerhalb der letzten 48 Stunden vor Abgang der Marschkompagnie einlangt oder die Enthebung einen Kriegsfreiwilligen betrifft.

Für Angehörige von Kriegsgefangenen in Rußland. Das Gemeinsame Zentralnachweisedbureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, teilt mit: Nach Zeitungsnachrichten ist der Postverkehr mit Rußland augenblicklich eingestellt. Wir machen darauf aufmerksam, daß erstens die Angehörigen der Kriegsgefangenen nicht besorgt sein mögen, wenn längere Zeit die Nachrichten ausbleiben, andererseits aber möchten wir im Interesse der Kriegsgefangenenpost raten, in der nächsten Zeit möglichst nicht zu schreiben. Die jetzt abgehenden Korrespondenzen erreichen ja wahrscheinlich doch nicht ihr Ziel und wenn bei Wiedereröffnung des Postverkehrs ein zu großes Quantum an Korrespondenzen aufgestapelt ist, gerät der Postverkehr sofort wieder in Unordnung. Wir setzen uns gleichzeitig mit dem schwedischen Roten Kreuz ins Einvernehmen, um sofort unterrichtet zu werden, wenn der Postverkehr wieder aufgenommen wird.

Hilfsstelle des Roten Kreuzes für Tiroler Kriegsgefangene. Auf zahlreiche Anfragen und Zweifel wird Folgendes mitgeteilt: 1. Die Uebersetzung von Adressen an Kriegsgefangene in die russische oder in eine andere fremde Sprache durch den Absender von Korrespondenzen ist überflüssig, weil bei jenen Zentralstellen in Wien, welche alle diese Korrespondenzen passieren müssen, bevor sie ins Ausland gehen, eine genügende Anzahl bestgeeigneter Kräfte für diese Uebersetzungen angestellt sind. Eine schlechte oder ungenaue Uebersetzung namentlich ins Russische kann vielmehr die Zustellung an den Empfänger verhindern. 2. Bei allen Geldsendungen an Kriegsgefangene, welche die Hilfsstelle kostenlos und verhältnismäßig am

sichersten vermittelt, ist immer das ursprüngliche Regiment und Kompagnie des Kriegsgefangenen anzugeben, weil sonst die Sendung von der Wiener Zentralstelle nicht weiterbefördert werden kann. 3. Reklamationen von Geldsendungen, die nicht oder seit langer Zeit noch nicht eingetroffen sind, können nur bezüglich jener Sendungen durchgeführt werden, welche durch die Hilfsstelle (Innsbruck, Landhaus) aufgegeben worden sind. Bei Banken oder anderen Instituten eingezahlte Gelder können daher durch die Hilfsstelle nicht reklamiert werden. 4. Alle die Tiroler Kriegsgefangenen betreffenden Anfragen und Nachforschungen werden am einfachsten und besten unmittelbar an die Hilfsstelle für Kriegsgefangene, Innsbruck, Landhaus, gerichtet, weil dieselbe als Filiale des Wiener Zentral-Nachweiskbüros fungiert und die unmittelbar nach Wien gerichteten Anfragen im Falle einer Unklarheit oder Ungenauigkeit meist erst wieder nach Innsbruck gesendet werden müssen.

Aufhebung eines fleischlosen Tages in Tirol und Vorarlberg. Nach einer eben erschienenen Statthaltereiverordnung ist von nun an der Verkauf von Fleisch sowie die Verabreichung und der Genuß von Fleischspeisen nur am Dienstag und Freitag jeder Woche verboten. Uebrigens ist am Dienstag der Verkauf sowie die Verabreichung und der Genuß von Schafffleisch gestattet.

Vom Feldpostpaketverkehr. Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist der Privat-Feldpost-Paketverkehr fortan zu folgenden Feldpostämtern und nummerierten Etappenpostämtern zugelassen: 2, 4, 5, 11, 24, 28, 38, 39, 46, 49, 51, 53, 55, 59, 76, 83, 95, 103, 115, 117, 120, 124, 131, 138, 142, 144, 145, 147, 150, 153, 161, 165-168, 170-172, 175-178, 180, 183-185, 187, 188, 191-199, 203, 205, 209, 211, 212, 218, 220, 221, 223, 224, 229, 230, 232, 234, 235, 239, 240, 243-250, 254-256, 258-262, 264-272, 274-277, 279-293, 304, 307, 316, 318, 324, 332-335, 337-341, 343, 344, 346, 348, 354, 359-383, 385 bis 388, 390-428, 430-437, 439, 440, 443-446, 448, 450, 508-512, 514-523, 525-530, 600, 602, 605, 608, 611-613, 618-618, 620, 621, 623, 625, 628, 629, 631-636, 639, 640, 642, 644, 647-650 und Martinesfeldpostamt Pola. Es wird daran erinnert, daß an Feldpost, bezw. Etappenpostämtern, die einen Zufuß zur Nummer tragen, Feldpostpakete gesendet werden können, wenn diese letztere im obigen Verzeichnis vorkommt. Zum Feldpostamt 623 wird der ständige Feldpost-Privatpaketverkehr eingeführt, so daß an diese Pakete ebenso wie an die Feldpostämter 11, 39, 51, 199, 289 und 518 täglich aufgegeben werden können, wie auch von dortaus in die Monarchie Pakete im Höchstgewichte von 5 Kilogramm unter den bestehenden Bedingungen aufgegeben werden können. Weiters ist der Privat-Feldpostpaketverkehr mit den schon öfters verlautbarten Ausnahmen an sämtliche Etappenpostämter mit Ortsbezeichnung in Polen, Serbien, Montenegro und Albanien zugelassen.

Enthebung von Forstpersonal zum Zwecke der Holz- und Gerbrindengewinnung. Gesuche um Enthebungen von unentbehrlichem Forstpersonal (Forstbeamte, Forstschutzpersonal, Forstarbeiter, Sägearbeiter, Holzschläger und Hühner) zum Zwecke der Fällung und Bräunung von Hölzern aller Art sowie der Erzeugung von Nichten- und Eichenrinde für die Gerbstoffgewinnung in der heurigen Produktionsperiode sind längstens bis 10. April l. J. auf amtlich vorgeschriebenen Formularen unmittelbar beim k. k. Ackerbauministerium einzubringen. Die mit einem 3 Kronen-Kriegsforststempel versehenen Formulare sind um diesen Betrag (Kronen 3.-) bei sämtlichen k. k. Bezirkshauptmannschaften erhältlich. Gesuche, welche nach dem 10. April d. J. sowie solche, welche nicht auf den amtlichen, mit dem Kriegsforststempel versehenen Formularen eintreffen, bleiben unberücksichtigt.

Oberländer Nachrichten.

Landes.

Die Vinschgaubahn. Die Handels- und Gewerkekammer Innsbruck nahm in ihrer letzten Sitzung vom 21. März folgende Entschliessung an:

Die Erfahrungen des letzten Winters haben bewiesen, daß eine zweite Vollbahnverbindung zwischen Nord- und Südtirol nicht nur vom wirtschaftlichen Standpunkte aus, sondern auch zur Verteidigung des Landes notwendig ist. Einmütig mit dem in erster Linie beteiligten deutschen Südtirol traten wir stets für die Forderung der Vinschgaubahn ein in der Erkenntnis, daß die Ausgestaltung des Tiroler Bahnnetzes dem ganzen Lande zum Vorteil gereicht, dann aber auch in der weiteren Erwägung, daß dadurch für Nordtirol eine nähere Verbindung mit der Ostschweiz und schließlich eine Fortsetzung über den Fernpaß ermöglicht würde. Dazu kommt nun noch im verstärkten Maße und vor allem anderen das begründete Verlangen des für Tirol wichtigsten Verkehrs zwischen dem Inn- und dem Etschtale auch im Winter

stets ungestört aufrecht erhalten zu können. Es hat deshalb das Gefühl, daß nunmehr die endliche Lösung dieser Frage in Aussicht stehe, im ganzen Lande freudigen Widerhall erweckt und die Handels- und Gewerkekammer für Nordtirol richtet an die maßgebenden Stellen, insbesondere an die Militärverwaltung das bringende Ersuchen, den Bau einer Vollbahnverbindung zwischen Landeck und Mals nach den hiesig bereits ausgearbeiteten Detailprojekten unverzüglich in Angriff zu nehmen.

K. k. Arbeitsvermittlung an Kriegsinvalide, Landesstelle Innsbruck, Abt. I (Landes- und Kreisgerichtspräsident Innsbruck und Bozen), Inzrain Nr. 24. Stellengesuche von Kriegsschädigten: Kellner, Lungendefekt, sucht Arbeit im Freien. Maurer, Armknochenbruch rechts, irgendwelche leichtere Beschäftigung. Moler, Oberarmbruch rechts, als Zeichner für Stickeriegeschäft, Ornamente oder dergleichen. Hotelhausdiener, Lungenspitzenkatarrh, sucht leichtere Hausdienerstelle. Landwirt, Beinverkürzung rechts, sucht Stelle als Schäfer zum Eintritt mit 1. Mai 1917. Hat entsprechende Ausbildung an der Landeslehranstalt in Rotholz genossen. Kellner, Unterarmbruch links, sucht vorübergehend irgendwelche Beschäftigung, wie Hilfsarbeiter, Geschäftsführer oder Bureauangestellter oder dergleichen. Cand. phil., Fußschuß links, als Instruktor oder halbtägige Lehrkraft in eine Schule oder Anstalt, auch als halbtägige Kanzleikraft. Beamter, Lungendefekt, sucht Lebensstellung als Beamter, Subverwalter oder dergleichen. Maurer, Gelenkerheumatismus, sucht Hausmeisterstelle am Lande. Ist in allen einschlägigen Reparaturen gut bewandert. Die Arbeitgeber werden gebeten, die freien Stellen an obige Landesstelle bekanntzugeben.

Aus Nied i. L., 16. ds., schreibt man uns: In Nies, Oberinntal, starben kurz nacheinander: 1. Frä. Luise Schuler, 53 Jahre alt, nach langer Krankheit. Fast 40 Jahre hatte sie mit ihrer schön gebildeten, klangvollen Stimme auf dem Kirchenchor das Lob Gottes gesungen. 2. Starb nach gut verlaufener Operation an Entkräftung der Junggefelle Johann Roggl. Er war ein harmloser, von Natur aus fast tauber, sehr dienstfertiger Mensch, der es durch unwerdlose Arbeitsamkeit und Sparsamkeit zu einem bedeutenden Vermögen gebracht hat, wovon er nebst zu andern guten Zwecken 1000 Kr. für die Kriegsgefangenen vermachte. Er war 55 Jahre alt. 3. Barbara Stemmer im 74. Lebensjahre. Sie ist mit ihrem Manne früher in Amerika zu Wohlstand gekommen und lebte hier in stiller Zurückgezogenheit dem Heil ihrer Seele. 4. Starb am 16. ds., schon länger krankend, doch ziemlich unerwartet, Gastwirt Josef Lenz, 56 Jahre alt. Er war ein sehr gutmütiger, biederer Wirt. Unordnung, Tanz und Streit gab es in seinem Hause nie. Er hatte stets einen guten Tropfen. — Hier hört und sieht man in Busch und Wald heuer keine Vögel mehr. Man weiß nicht, sind sie fortgezogen oder hat eine Krankheit unter ihnen gehaust, oder hat ihnen der strenge Winter zu stark zugesetzt. Kommt einem so öde vor ohne die lieben Vögelein.

Innst.

Schließung des Eichamtes Inst. Weil der Eichmeister H. Kiechl zum Waffendienst einberufen wurde, ist das Eichamt Inst bis auf weiteres geschlossen. Die Parteien müssen sich unterdessen an das Eichamt in Innsbruck oder Landeck wenden.

Bei der Musterung am 21. ds. Mts. wurden aus der Gemeinde Imst von 50 Stellungspflichtigen 3 für tauglich befunden.

Die Innbrücke am Bahnhof in Inst wird dieser Tage neu bedielt. Die Dielen waren schon lange sehr schadhaft, die Brücke äußerst holperig, weshalb diese Maßnahme sehr zu begrüßen ist. Jedoch ist es notwendig den Verkehr über die Brücke jeden Tag einige Zeit später einzustellen, damit die Arbeiten ungestört vor sich gehen können. Die Brücke ist darum vom 20. ds. Mts. ab durch 20 Tage von vormittag 10 Uhr 20 bis nachmittag 3 Uhr gesperrt.

Eingefangene Russen. Aus Imsterberg, 16. ds., schreibt man uns: Am 14. ds. zwischen 4 bis 5 Uhr nachmittags wurden hier zwei erwachsene Russen eingefangen. Sie wurden vom Amtsvorsteher Thurner angehalten, worauf beide Reisepässe nahmen und in nördlicher Richtung gegen den bekannt sehr steil abfallenden sogenannten Kreuzschlofen davoneilten. Die Flucht wurde auch vom Lehrer Seel rechtzeitig bemerkt und dieser nahm gemeinsam mit dem Amtsvorsteher und drei älteren Schulbuben die Verfolgung auf. Im Laufe dieser kamen auch Bahnarbeiter zu Hilfe, und so gelang es nach eineinhalbstündiger toller Jagd am Bahngleise zwischen Imsterberg—Schönwies die

Fliehenden zu ergreifen und sie bis zum Eintreten eines Wächters des Genbarmerpostens Imst, welcher telephonisch verständigt wurde, im Wächterhaus Imsterberg zu internieren. Einer der Festgenommenen stürzte bei der Verfolgung über einen steilen, stark vereisten Abhang und zog sich hierbei bedenkliche Verletzungen zu. — Seit Kriegsbeginn sind in unserem Gemeindegebiet nicht weniger als 11 Russen eingefangen worden. Es scheint, daß die Kriegsgefangenen bei ihrer Flucht mit besonderer Vorliebe unser abgelegenes, ruhiges Verodörfchen passieren.

Sterbefälle. Am Montag starb in Imst Heinrich Deutschmann im 74. Lebensjahre am Herzschlage. Der Verstorbene war Maurer und hat seinerzeit an der Marienkirche in Stuttgart gearbeitet. — In Oetz starb die Jungfrau Magdalena Marhofer, Bierwirtin, 78 Jahre alt.

Eine Hamstergeschichte. In einem entlegenen Orte, dem Fernpaß zu, hat sich eine vornehme Persönlichkeit während der Kriegszeit bedeutende Vorräte an Kaffee, Zucker, Mehl, Tabak, und dgl. zusammengehamstert und mit diesen Vorräten sogar widerrechtlich Handel getrieben, indem diese notwendigen Artikel teils gegen Bezahlung, teils gegen Umtausch an den Mann gebracht wurden. Dieses Vorgehen rief natürlich in der herrschenden Zeit, wo fast alle anderen Leute von der Lebensmittelnot arg bedrängt sind, unter der Bevölkerung großen Unwillen hervor, zumal sich die betreffenden Leute noch rühmten, weißes Brot erzeugen zu können, während andere herzlich froh sein müssen, wenn sie überhaupt Brot bekommen, sei es dann schwarz oder gelb. Es tauchte da unwillkürlich allenthalben die Frage auf, woher denn diese Leute die vielen Vorräte an sonst so schwer oder gar nicht erhältlichen Lebensmitteln beziehen und gegen Butter vertauschen können. Ein großer Teil der Bevölkerung hat ob dieses Vorgehens in begründeter Entrüstung schon wiederholt nach Gerechtigkeit gerufen und endlich haben die berufenen Organe auch dem Drängen der Bevölkerung Rechnung getragen und Erhebungen gepflogen. Darüber war die betreffende Persönlichkeit allerdings sehr ungehalten und entwickelte eine große Agitation gegen die pflichttunenden Organe, welche es wagten, auch gegen einen „Besseren“ aufzutreten. Es ist doch besonders in den heutigen Tagen ein Gebot der Menschlichkeit, besonders in Bezug auf die Lebensmittelfrage nicht nur den Armen, sondern auch den Reichen gegenüber Strenge und Ordnung walten zu lassen, denn gerade die Armen bringen dem Vaterlande unverhältnismäßig größere Opfer an Blut und Leben als die Reichen, die sich zum größeren Teile im Hinterlande aufhalten.

Samstag, 18. März. Ein Beitrag zur Fettfrage sei auch einem Nichtbauer vom Lande erlaubt, welcher so deutlich den ganzen Lauf zu beachten in der Lage ist und täglich hört, was man auf dem Lande spricht. Lassen wir einfach den Bauern selbst das Wort: „Du hast heut Butter g'stollt! No wie viel trifft es Dich per Woche?“ „2 Kilogramm.“ „A so, i kann no soan stöll'n, weil i hel die Küh' no die Käälber han.“ Ersterer: „I wollt gearnt stöll'n, wenns a bißl anders hergieng.“ „Jag hoch amol; miar Bauern müssen den Butter um 6 K bis Stadler stöll'n, dia ihn drunten kriagn, sein viel drunter, welche 50.000 bis 100.000 K und no mehr haben, und viel sein drunter, die durch'n Krieg und durch's G'schäft reich wearn, die alle kriagn billigen Butter. Ober wenn miar öppest fast müagn in der Stadt, nachet kostet alles fünfmal so viel und mehr als vor dem Krieg; der Butter aber ist erst zweimal so tuir wie früher. Wo ist da a Gerechtigkeit?“ „Kunnt'n miar's nit a so machen, daß die reichen Stadler mehr zahlen sollten, a B. für 1 Kilo 10 bis 12 K, damit der Bauer a draus kömme, denn mit 6 K zöhl a nieber drauf.“ Großer Tumult in der Bauernstube. — Beim Nachhausegehen dachte ich mir nicht mit Unrecht, daß in obigen Ausdrücken manch wahrer Satz darin zu finden wäre. Es sei mir nur noch eines erlaubt, daß mit solchen Verordnungen die Fettfrage nicht gelöst, sondern eher verschlechtert wird, denn mit Gewalt läßt sich viel, aber nicht so viel wie bei Berücksichtigung mancher Dinge erreichen, welche Wohlhabende in der Stadt gewiß gerne auf sich nehmen würden. — Die Luft zwischen Stadt und Land, hört man allgemein, werde nach dem Kriege geordnet werden, und es ist oft

fast zum Ärgern, wie Leute über alles schimpfen ohne etwas zu verstehen, wie und mit welchen Arbeitskosten es erzeugt wird.

Auszeichnung. Die Wirtschafterin im Frühlingswaidum in Silz, M. Schwanzhofer, wurde für opfermutige, fortwährende Dienstleistung zugunsten der Ersatzabteilung des k. k. Standeschützen-Baons (resp. Kompanie) Silz mit der bronzenen Verdienstmedaille des Roten Kreuzes ausgezeichnet.

Unfall. Am 12. ds. Mts. vormittag spielten die beiden Kinder des Standeschützen-Oberjägers Josef Rapp in Silz mit einer Kacke, wobei der fünfjährige Otto seiner siebenjährigen Schwester den Zeigefinger abhackte. Dr. Köger in Silz leistete die erste Hilfe. Der Vater des verunglückten Kindes ist im Mai 1915 mit den Standeschützen eingezogen.

Selbsttod. In Leitmeritz starb nach langem Leiden der Krieger Ferdinand Gahler aus Obsteig. Er kam als Austauschgefangener aus Russland, der Tod forderte lehrreiche ärztliche Maßnahmen, der Tod forderte ihn aber, ehe er seine Heimat gesehen.

Ungeheures Benehmen. Letzten Sonntag sahen im Gasthause „Post“ in Telfs mehrere Innsbrucker Ausflügler. Später kamen noch andere, fremde Herren, auch solche, die dort ihre Kontumaz verbrachten, und bald war eine lärmende Unterhaltung im Gange, die anfangs deutsch, später aber in englischer Sprache geführt wurde. Was werden sich die Kontumazierten vom deutschen Tirol denken? Zuständigen Ortes wurde gegen diese Herren die Anzeige bereits erstattet.

Sterbefall. Unkündig starb in Bettneu unterpartei der Guttsbesitzer Josef Kruge an Lungenerkrankung. Er war trotz seiner 58 Altersjahre noch längere Zeit bei den Standeschützen an der Front gewesen und war dann zeitweilig beurlaubt worden. Daher wurde er auch auf dem schön gelegenen Friedhof von Leisbising mit militärischen Ehren begraben. Der Sarg wurde von Feuerwehrmännern getragen, weil er auch eifriges Mitglied gewesen war; von Gattling erschien eine Standeschützenabordnung mit Fahne u. eine große Anzahl Leidtragender aus der nächsten Umgebung, worunter auch mehrere in Militäruniform.

Ein entfloherer Russe eingefangen. Aus Klaurling schreibt man uns: Am 13. März, morgens, war Josef Grill, Bauer und Vorsteher von Klaurling, vor seinem Hause bei der Arbeit, als ein völlig Unbekannter von der Straße her ihn um Brot bat. Sofort vermutete der Vorsteher in dem Fremden einen kriegsgefangenen Russen. Er lud ihn ins Haus hinein und gab ihm zuerst ein Stück Brot und eine Schale Kaffee. Weil der Hunger verschlang der Russe beides. Aus Mitleid mit dem erschöpften Menschen stellte man ihm noch eine große Schüssel voll Suppe auf. Unterdessen holte der Vorsteher die Wache von den hiesigen russischen Gefangenen und übergab ihr den entwichenen Russen. Dieser sprach gut deutsch, war aus dem Lager in Salzburg entflohen, bei Nacht marschierte er, bei Tag hielt er sich im Walde versteckt. Seine Nahrung bestand aus Maiskörnern, von denen er die Tassen voll hatte. Ohne dem energischen Dreingreifen des genannten Bauern wäre er wohl am Ende in die Heimat zurückgekommen.

Mit Kuhlocken aus dem Dorfe geschickt. Eine Frau, die drei Monate in Zirl gewohnt hatte, übersiedelte nach Innsbruck. Ihr auffällige Leute stellten Hunden an, die den Auflegern die Gegenstände aus den Ständen rissen und die Sachen vom Wagen auf die Straße warfen. Trotz Protestes der Frau und der Aufleger gaben die Burken keine Ruhe, bis schließlich die Frau ihre Drohung mit der Gendarmerie verwirklichen mußte. Als ein Gendarm kam, wurde der Lärm noch heftiger, das Amtsbüro ausgespottet und verhöhnt und als es zu Verhaftungen schreiten wollte, waren die Haupttätbelsführer schon entflohen. Kurze Zeit darauf rotteten sich die Burken wieder zusammen und benutzten den Augenblick, als die Postkammer beim Mittagessen waren, dazu, die Pferde auszuspannen, was noch im letzten Momente durch das Dazwischentreten der Frau verhindert wurde. Daraufhin ging die Bande in den ersten Stock der Wohnung, riß die Fenster auf und läutete die arme Frau, die keine Dirlerin ist, spöttisch mit Kuhlocken aus dem Dorfe. Erst als der Wagen weit weg vom Dorfe war, legte sich der Lärm. Manche Einwohner Zirls waren über das Vorgehen dieser Burken

empört. Ein Sohn der Frau ist in Russland gefangen, der zweite kämpft in Rumänien.

Wieder ein Kind verbrannt. In Böls hat sich im Hause Nr. 23 ein 1½ Jahre altes Kind namens Alfred Uferant ziemlich schwere Brandwunden am Gesäß zugezogen. Es befand sich an dem Herd ohne Beaufsichtigung, von wo es auf die heiße Herdplatte geriet. Erst durch das Geschrei des Kindes wurde die Mutter, die sich anscheinend im Zimmer mit anderweitiger Arbeit beschäftigte, aufmerksam gemacht und befreite das Kind aus der qualvollen Lage.

Aus Böls bei Innsbruck schreibt man uns: Von Josef Ostermann, Gutsbesitzer in Böls, derzeit Kriegsgefangener in Russland, langten dieser Tage mehrere Karten an dessen Gattin und deren Anverwandten ein. Er teilt mit, daß er sich gesund und munter in Troizl in einer Stationskaserne befindet und es ihm soweit gut gehe; auch waren auf einer Karte fünf Kameraden mit folgenden Namen unterschrieben: Heinrich Haber, Hans Doppiter, Franz Windbühl, Johann Fuger und Stanraritach Josef. Die Karten waren datiert vom 10. Oktober 1916 bis 21. Jänner 1917. — Die Gemeinde Böls hat einen neuen Gemeindefassier, da Anton Reuner, Gutsbesitzer in Böls, nun nach neun Jahren abdankte, wurde an dessen Stelle Ludwig Vogel ernannt. — Das schöne Bauernanwesen in Böls, beim Post, ging durch Kauf an Peter Mair, langjährigen Pächter am Harterhof in Kranebitten, über.

Innsbruck, 21. März. (Ein Apostel der Nächstenliebe gestorben.) Heute segnete ein Mann das Heilige, der wohl zu den Edelsten gehörte, die Tirol aufzuweisen hat und dessen Wirken nicht nur für Tirol, sondern weit über dessen Grenzen hinaus Bedeutung erlangte, nämlich der Vinzenzvereinsvater Oswald v. Hörmann. Trotz seiner vielen Arbeiten als Telegraphenbeamter und später als Vorstand des Innsbrucker Telegraphenamtes fand der Mann unbeschadet seiner Familienpflichten noch Zeit, sich in großartiger Weise dem katholischen Vereinsleben zu widmen. 1868 gründete er die Vinzenzkonferenz für Hötting und Wilten, deren Präsident er viele Jahre war. Anfangs der 80er Jahre veranlaßte er die Gründung einer eigenen Konferenz für Wilten eines Zweigvereines für Höttinger- und Wilten und gründete eine Kleinkinderbewahranstalt in Hötting. 1905 wurde Hörmann erster Zentralpräsident aller Vinzenzvereine Tirols. Als solcher regte er die Gründung 23 neuer Vinzenzvereine an und half bei jedem mit. Alle Jahre zu St. Nikolaus, Weihnachten und Ostern bettelte er mit wahrem Feuereifer selbst für seine Armen in den Häusern herum. Er hat sein Leben mehr als 10.000 Armenbesuche gemacht und mehr als 100.000 Kronen für die Armen zusammen gebettelt. Daneben besorgte er den brieslichen Verkehr mit 35 Konferenzen in Tirol, verfaßte die zahlreichen Rundschreiben des Zentralrates, die Jahresberichte der vier Vorort-Konferenzen, die Berichte an die Zeitungen und wirkte am Antialkoholverein, Riusverein, am Landesverband „Barmherzigkeit“, an der eucharistischen Union u. a. als Ausschussmitglied eifrig mit. Seit manchen Jahren war er ein lässlicher Gast am Tische des Herrn. Er war Begründer der nächtlichen Anbetung, der Anbetung des Allerheiligsten durch die Männer und man sah ihn fast regelmäßig bei den monatlichen Versammlungen der Stadt. Als weltliche Auszeichnungen für sein großartiges Wirken hat der Verewigte die Kriegsmedaille von 1866, das Goldene Verdienstkreuz ohne und mit Krone sowie das päpstliche Ehrenkreuz pro Ecclesia et pontifice erhalten. Die herrliche und eine unvergängliche Auszeichnung wird ihm derjenige erteilen, der da gesagt hat: „Alles, was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, habt ihr mir getan.“

Innsbruck. (Reichenfund im Inn.) Bei Mühlahn wurde verflozene Woche die in der Innstraße wohnhafte Frau des Statthalterei-Amtsdiener Franz Lerch aus dem Inn herausgezogen, deren Sohn im vergangenen Jahre in Graz von einer Elektrischen überfahren wurde. Seit dessen Tod geriet die Frau in eine immer mehr schwermütige Stimmung. — Am letzten Sonntag wurde auch bei Rum die Leiche der schon seit einiger Zeit abgängigen Innsbrucker Kaufmannsgattin Barth aus dem Inn geborgen.

Beim k. k. Steuer- und gerichtlichen Depostentamt in Innsbruck werden bis auf weiteres die Amtsstunden von 8—12 Uhr vormittags und von 1—4 Uhr nachmittags mit dem Kassaschluß

um 12 Uhr mittags vom 21. März 1917 an eingeführt.

Ausferner Nachrichten.

Josefiker des kath. Gesellenvereines Neutte. Alljährlich war der 19. März ein Festtag für den katholischen Gesellenverein, da er an diesem Tage stets sein Hauptfest feierte. Aber seit Kriegsbeginn wurde dieser Tag im Verein nur noch in aller Stille begangen, stehen doch die Mehrzahl seiner Mitglieder im Felde. Vierundzwanzig ordentliche und außerordentliche Mitglieder versammelten sich früh 8 Uhr im Vereinslokal und begaben sich gemeinsam in die Pfarrkirche zum Hauptgottesdienste, wo sie sich alle an der hl. Generalkommunion beteiligten, der eine Ansprache des Präses vorausging. Der sonst übliche Frühshoppen unterblieb selbstverständlich. Hochw. Herr Präses, Dekan Magnus Schrag, eröffnete die abendliche Vereinsversammlung mit der Gratulation an alle Vereins-Josef, verlas die eingegangenen Gedentschreiben abwesender Mitglieder und hielt darauf einen sehr schönen Vortrag, dem er den Spruch der hl. Schrift zu Grunde legte: Der Mensch ist zur Arbeit geboren, wie der Vogel zum Flug. Nachdem hochw. Herr Präses noch zum Schlusse die politischen Ereignisse in Russland besprochen, wurde die Vereinsversammlung geschlossen. Will's Gott wird der nächste Josefitag in Frieden gefeiert.

Kriegerstergottesdienst. Am 21. März fand in der Pfarrkirche zu Breitenwang der Trostgottesdienst für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Buchhalter Jul. Schneider statt. Außer den üblichen Korporationen beteiligten sich auch seine nächsten Anverwandten, das Personal des hiesigen Elektrizitätswerkes, der Marktrogistat sowie eine große Menge Anbäcker, um so dem tüchtigen und musterhaften Beamten und Helden die letzte Ehre zu erweisen.

Ernennung. Der Kontrollor und seit Kriegsbeginn Amtsvorstand des k. k. Steueramtes Neutte Franz v. Dutterotti wurde zum k. k. Steuerverwalter unter Belassung auf seinem Dienstposten ernannt.

50jährige Gründungsfeier. Die freiwillige Feuermehr Neutte feiert heuer am 6. Mai im ersten Kreise ihren 50jährigen Bestand. Mit dieser Feier wird der Feuermehr-Bezirks-Delegiertentag verbunden und deshalb im Einverständnis des hochw. Herrn Dekans die auf den Freitag fallende Florianifeier ebenfalls auf den Sonntag verlegt. Es findet diese Verlegung auch dadurch ihre Begründung, daß am 4. Mai um halb 8 Uhr früh die militärische Pferdeklassifikation für den Bezirk Neutte stattfindet.

Bezirksstelle Neutte des k. k. österreichischen Militär-Witwen- und Waisenfondes, Abteilung Kriegsversicherung in Innsbruck. Die k. k. Statthalterei hat Herrn Martin Grieser in Vermaos zum Leiter der Bezirksstelle Neutte bestellt. Derselbe wird die Gemeinden des Bezirkes bereisen und wird in allen Kriegsfürsorge-Angelegenheiten wie Invalidenfürsorge usw. den Pfarrämtern und Gemeindevorstellungen bereitwilligst an die Hand gehen. Herr Grieser steht überdies auch am Freitag jeder Woche im Zimmer Nr. 6 der Bezirkshauptmannschaft während der gewöhnlichen Amtsstunden zur Auskunftserteilung in Kriegsversicherungs-Angelegenheiten den Parteien zur Verfügung.

Bei der täglichen Suppenauspeisung für Schulkinder in Neutte erhalten jedesmal 80 bis 90 Kinder je ½ Liter kräftige Suppe. Wenn man all die vergnügten Gesichter sieht und den großen Appetit, den die Kinder entwickeln, so muß man wünschen, daß die Auspeisung recht lange aufrecht erhalten wird. Zudem ist sie ein ausgezeichnetes pädagogisches Mittel, so sonderbar es klingen mag. Jene Kinder, die in der Schule sich etwas zu schulden kommen lassen, die außerhalb des Schulzimmers sich ungezogen benehmen, die die Schulmessen schwänzen, kurz in der Schule nicht entsprechen, werden strafweise für den betreffenden Tag von der „Suppe“ ausgeschlossen. Die Strafe wirkt besser als jede andere.

Arbeitsvermittlung im Amtsbezirke Neutte. Wendelin Jobl in Rungholz sucht kräftige Dienst-

magd zu Bauerschaftsarbeiten, soll wenigstens 20 Jahre alt sein. — Die Landes- Arbeitsnachweisstelle in Innsbruck sucht 14 Knaben und Mädchen im Alter von 13 bis 14 Jahren auf gute, verlässliche Dienstplätze im Juntale und in der Umgebung von Innsbruck. — Frau Speckbacher in Reutte sucht einen Knecht, brauchbaren und verlässlichen Menschen, welcher Sack tragen und mit Pferden umgehen kann. — Josef Kapferer, Hs. Nr. 130 in Weissenbach, sucht einen Buben mit 14—16 Jahren zum Hüter vom 1. Juni bis 1. Oktober. — Engelbert Jäger, Hotel Post, in Lermoos, Nr. 42, benötigt 6 Arbeiter. — Josef Greißer, Bauer in Obergarten, Hs. Nr. 11, Gemeinde Lermoos, braucht 2 Arbeiter. — Anna Eberle, Bäuerin in Lermoos, Hs. Nr. 34, sucht einen Arbeiter. — Franz Sam, Bäckermeister in Lermoos, Hs. Nr. 76, benötigt zur Heuernte 2 Arbeiter.

Auszug aus dem Gewerbekataster. Gewerbebesitzer: Speckbacher Maria, Reutte, Gemischtwarenhandel. Gewerbe-Abmeldungen: Sigl Josefa, Weissenbach, Gemischtwarenhandel; Tablander Johann, Lermoos, Tischler. Hausierbewilligungen: neuerteilt: Leopold Sprenger, Kriegsinvalid in Berwang, Galanterie-, Kurz-, Schnitt-, Woll- und Baumwollwaren; verlängert: Rosina Murböck, Bichlbach, Garten- und Blumenamen, Stoffreste, Schnittwaren, Woll- und Baumwollwaren. Gewerbe-Lizenzen: verlängert: Rosina Thaler, Bichlbach, Hadern- und Knochensammel; Rosina Thaler junior, Bichlbach, Hadern- und Knochensammel.

Zur Butterversorgung im Sommer erläßt die k. k. Bezirkshauptmannschaft Reutte folgende Kundmachung: Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß während der Sommer- und Herbstzeit, und zwar nicht zuletzt infolge Kaltstehens eines großen Teiles der Kühe, Fett-, bezw. Buttermangel eintritt. Es wird daher dringend empfohlen, schon jetzt und in den kommenden Monaten, welche für die Buttererzeugung die verhältnismäßig günstigsten sind, einen entsprechenden Teil der selbsterzeugten oder angelieferten Butter zur Anlegung von Butterreserven für den Sommer und Herbst zurückzulegen. Den Milchproduzenten wird dringend angeraten, durch eine gemeinsame, rationelle Milchverarbeitung die Butter-Erzeugung möglichst zu steigern.

Abänderung der Höchstpreise für Knackwürste und Ritzfleisch. Mit Gültigkeit ab 15. März wurde der Höchstpreis für Knackwürste mit 24 Heller pro Stück, jener für Ritzfleisch mit Kronen 3.30 pro Kilogramm festgesetzt.

Todesfall. Die Wittin Frau Osthaimer von Pfloch starb in der Klinik in Innsbruck an den Folgen einer Operation.

Versteigerung. Am Freitag, den 30. März, nachmittags 3 Uhr, findet beim l. l. Bezirksgericht Reutte, Zimmer 4, die Versteigerung der Liegenschaft Grundbuch Lech-Aschau, Einlagezahl 106 II, statt. Zur Liegenschaft gehört Bp. 33 Holzschuppe, Bp. 94 Wohn- und Wirtschaftsgebäude Nr. 80 in Lech-Aschau, Sp. 334 und 335 und eine Ladeneinrichtung im Schätzwerte von 411 Kronen. Der Gesamtschätzwert beträgt 16.939 Kronen, das geringste Angebot, unter welchem ein Verkauf nicht stattfindet, 8724 K.

Es gibt Butter. Aus Ehrwald wird uns geschrieben: Dank dem gütigen Eingreifen unserer Bezirkshauptmannschaft konnte nun endlich auch in unserer Gemeinde soviel Butter zusammengebracht werden, daß die Butterbedürftigen von nun an ihre zugemessene Ration erhalten. Darob herrscht bei ihnen große Freude!

Todesfall. In Ehrwald starb hochbetagt der allgemein geachtete Schlossermeister A. Sonnweber. Die Gemeinde Ehrwald wird ihm ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

Aus Bits wird uns geschrieben: Es gibt immer noch Leute, die in diesen schweren Kriegsjahren noch nichts gelernt haben, als über andere zu kritisieren. Davon gibt der Artikel in Nr. 10 des Bl. einen Beweis. In demselben wird über Völscher Geschäftsverhältnisse eine Kritik geübt, ohne daß der Verfasser derselben überlegt haben mag, wie schwer es heute einem Geschäftsmannem gemacht ist, seine Kunden korrekt zu bedienen. Kritizieren ist stets leichter als besser machen. Gerade die unüberlegte Kritik gewisser Leute beweist recht deutlich, wie wenig dieselben noch unter dem Kriege gelitten haben. Es wäre diesen Unzufriedenen zu empfehlen, sich einmal die

Verhältnisse in den Städten anzuschauen, damit sie inne werden, um wie viel besser sie hier noch daran sind. Die heilsamste Lehre für die wäre allerdings der Schützengraben. Dort würden sie sich vielleicht bald ihrer früheren Unzufriedenheit schämen, und es selber kleinlich finden, Geschäftsleute durch einseitige Kritiken zu schädigen. Mit Wehmut würden sie sich dann wohl an Manches erinnern und froh sein, wenn sie nur überhaupt Butter bekämen, wenn auch nicht immer in feinstem Papier eingewickelt, und auch beim Fleisch würden sie wohl nicht mehr allzu wählerisch sein.

Land- und Volkswirtschaft.

Ernährungsinspektorate. Für die bereits bestellten Ernährungsinspektoren werden nun durch eine Verordnung des Volksernährungsamtes 31 Inspektionsbezirke festgesetzt, hievon entfallen auf Niederösterreich ohne Wien zwei, Steiermark und Tirol je drei, Mähren vier, Galizien fünf und Böhmen sechs Inspektionsbezirke. Die übrigen Kronländer sowie Wien bilden je einen Inspektionsbezirk. Für jeden Inspektionsbezirk wird ein Ernährungsinspektor bestellt werden, der seinen Amtssitz im Gebiete seines Bezirkes aufzuschlagen hat. Wie bereits bekannt, haben die Ernährungsinspektoren die Aufgabe, als exponierte Organe des Amtes für Volksernährung zu fungieren, die intensive Fühlungnahme der Bevölkerung mit diesem Amte zu ermöglichen und darauf zu sehen, daß die Vorschriften des Ernährungsdienstes von allen Seiten derart eingehalten werden, daß die Verteilung und Aufbringung der Lebens- und Futtermittel in einer gerechten und den Verhältnissen entsprechenden Weise vor sich gehen. Die Ernährungsinspektorate für Tirol und Vorarlberg umfassen: 1. das Gebiet der Städte Innsbruck und Bozen, sowie die politischen Bezirke Bozen,

Innsbruck, Landeck, Meran, Reutte, Schlандers, dann Vorarlberg; 2. die politischen Bezirke Brunn, Bruned, Ritzbüchel, Ruffstein, Sienz, Schwaz; 3. das Gebiet der Städte Kofreit und Trient, sowie die politischen Bezirke Ampezzo, Borgo, Cavalese, Cles, Welschnetz, Primör, Kofreit, Lione, Trient.

Preisvorschriften für Schuhe und Leder, gültig vom 10. April an. Eine neue Verordnung setzt fest, daß vom 10. April an beim Kleinverkauf an jedem Paar Schuhe der Kaufpreis und das Material (z. B. ob Rinds-, Kalbs-, Ziegenleder usw.) ersichtlich zu machen ist. Schuhe, die auf Maß bestellt und handwerksmäßig verfertigt werden, unterliegen nicht dieser Vorschrift. Außerdem wird vorgeschrieben, daß Großhändler nur an Kleinhändler und Kleinhändler nur an Verbraucher verkaufen können. Die Preise der Schuhe werden berechnet nach den Höchstpreisen des Materials und mo keine Höchstpreise sind, nach dem Einkaufspreis des Materials, denen die Arbeitslöhne hinzuzurechnen sind. Bei handwerksmäßig angefertigten Schuhen kommt noch ein Gewinnzuschlag von 30 bis 40 Prozent hinzu. Bei sonstigen Schuhwaren dürfen zu den Materialkosten und Arbeitslöhnen noch folgende Zuschläge berechnet werden: Regiezuschlag des Erzeugers 18 bis 24 Prozent, Erzeugergewinn und Händlerzuschlag 20 bis 36 Prozent, wovon 6 Prozent auf den Gewinn des Erzeugers entfallen, während der Rest von 20 bis 30 Prozent den dem Handel eingeräumten Anteil darstellen. Von diesen Handelszuschlägen gebühren dem Großhändler drei Zehntel, dem Kleinhändler 7 Zehntel. Der Preisberechnung für Lagerware, die vor November 1916 angeschafft wurde, darf für die einzelnen Gattungen an Stelle des Einzelpreispreises eine genau vorgeschriebene Durchschnittsberechnung zu Grunde gelegt werden. Der Handelszuschlag für Lagerware ist auf 17 bis 27 Prozent ermäßigt. Die Höchstpreise des Leders dürften höchstens um zirka 30 Prozent herabgesetzt werden.

Vorgehen bei Erkrankung von Pferden. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Das Auftreten von Räude oder sonstigen verdächtigen Krankheitserscheinungen bei den am Privatbesitzer abgegebenen Kriegsdienstuntauglichen Militärpferden ist sofort bei der zuständigen Gemeindevorsteherung anzuzeigen.

Verlangen Sie überall

Blanka : Embreka

für Hände, farbige Wäsche, Küche für weiße Wäsche und heikle Gegenstände, auch
:: und Haushalt :: für Wäschereien, Spitäler und Putzereien ::

Bester u. billiger Ersatz für **Wasch-Seifen.** In Oesterreich- Ungarn über 10 Millionen Stück verkauft. Von Behörden und Privaten hinsichtlich seiner Brauchbarkeit ausprobiert und belobt.

Verblüffender Erfolg

wenn nach Gebrauchsanweisung gewaschen wird. Frei von schädlichen Bestandteilen, von unbedingter Reinigungskraft. Waschmittel ohne Sand.

Bestes deutsches Fabrikat!

Nur echt mit eingepprägtem Namen!

Nicht zu verwechseln mit ähnlich bezeichneten, **vollständig unbrauchbaren Nachahmungen.**

Alleinvertretung und Hauptlager für Tirol und Vorarlberg:

Heinrich Nosko

Innsbruck, Seilergasse Nr. 20.



Josef Feichtinger
Innsbruck, Maximilianstraße 5

**Nähmaschinen
und Fahrräder**
Grammophone u. Platten
Klaviere sowie sonstige
:: **Musikwerke** ::
Strickmaschinen.

Leichte Zahlungsweise
Kataloge auf Verlangen gratis.

Reelle Bedienung
Vertreter gesucht!

GELD!

an Personen aller Stände,
auch Damen, gegen Monats-
raten von 5 K aufwärts.
Kaufe oder belehne in- u.
ausländische Wertpapiere,
Versicherungs-Polizzen,
Lose, Kriessanleihe u. s. w.
Couponslösungen, Lose gegen
Monatsraten. Pawelec,
Wien VII., Kaiserstraße
Nr. 65. 109 16321



Kinderwagen, Puppenwagen
 Kinderleiterwagen
billig und gut, empfiehlt
Heinrich Engel, Innsbruck
:: Leopoldstraße Nr. 39 ::
Preisakurant gratis! 16303

Bedrucktes Einwickelpapier

hat in jeder Menge, das Kilo
zu 30 Heller, abzugeben

Buchdruckerei „Tyrolia“, Innsbruck.

Bei Versand nach auswärts Fracht zu Lasten der Empfänger.

Landwirte!

Zur Erzielung von Obknernten bester
Qualität ist eine Düngung mit Kali:

Rainit oder 40% Kalidüngesalz

unentbehrlich.

Die Kalisalze machen die im Boden vorhandenen
Stickstoff- und Phosphorsäuremengen nutzbar,
was bei dem jetzt herrschenden Mangel an
Stickstoff- und Phosphorsäuredüngern sehr
wichtig ist.

Die Kalisalze sind die einzigen künstl. Dünge-
mittel, die auch während des Krieges in reich-
licher Menge zur Verfügung stehen.

Möglichst frühzeitige Bestellung ist dringend
zu empfehlen!

Auf 1 Joch gibt man zweckmäßig 300 kg Rainit
(Herbst od. zeitl. Frühjahr) od. 100 kg Kalidünge-
salz (für die Frühjahrsdüngung). — Diese Kali-
düngemittel liefern alle Düngemittelhändler und
landwirtsch. Vereinigungen zu den Bedingungen
des Kali-Syndikats. — Auskünfte sowie Broschüren
über die richtige Anwendung sämtlicher künstl.
Düngemittel sind kostenlos erhältlich durch die

**Landwirtsch. Auskunftsstelle
des Kalisyndikats**

Wien, I., Schauslegasse Nr. 6
im Hause der k. k. landwirtsch. Gesellschaft

Verlagsanstalt Tyrolia Innsbruck

Soeben erschienen:

„Tiroler Helden ohne Namen“

von **Mathias Orner**
Preis kartoniert K. 2.50

Es werden die Helden dargestellt ohne
Namen, weil sie den Tiroler darstellen,
wie er lebte und lebte, wie er kämpfte
und betete, wie er starb. Der gleiche
Heldengeist hat alle besetzt, wie sie
auch alle, die in diesen Blättern ge-
schildert sind, den gleichen Helden-
tod erlitten für Gott, Kaiser und Vater-
land. Es sind Gestalten aus dem ersten
Weltkriegsjahre :: Ewigkeitsblümchen
sind die Blätter auf das Grab der Waffen-
brüder, die dem spätesten Enkel bewahrt
werden sollen.

Bestellungen erbitten
die Buchhandlungen:

„Tyrolia“ Innsbruck, Brixen
Bozen, Sterzing, Landeck.

Von der k. k. Statthalterei für Tirol
und Vorarlberg konzessioniertes

Realitäten-, Geschäfts- und Hypotheken-Verkehr's-Büro

Kreditvereins der Tiroler Bauernsparkasse

Innsbruck, Margarethenplatz 6, 2. St. Fernsprecher 843

Bozen, Kornplatz. Lienz, Bauernheim.

An- und Verkauf, Vermittlung,
Pachtung und Verpachtung von:
Geschäften, Bauerngütern, Bau-
gründen usw. Gewissenhafte und
sachgemäße Durchführung :: ::

Wir erteilen kostenlose Auskünfte u. sind
Vormerkungen ohne Vorspesen. Kauf-
lustige wollen unsere Güterliste verlangen

480-kr

Einkaufsstelle von

Hadern

Zahle von heute ab die höchsten Preise für

gestrickte, reinwollene Strümpfe, Socken,
Jacken und anderes, reinwollene Herren-
und Damenkleider, zertrennt und futterfrei
detto unzertrennt, reinwollene neue Schnei-
der-Abfälle. .: Kaufe alte Säcke zu an-
nehmbaren Preisen. .: Bei Post- od. Bahn-
sendungen wird das Geld sofort gesandt-
Händler und Sammler sollen sich melden.
Alte und neue Seiden-Abfälle, auch Seiden.
16228 fäden werden gekauft. 85

HUGO HIRSCH, Innsbruck
Nur Mentlgasse 18a Nur

Nur Eingang Karmelitergasse im Hofe.

Der Schatz des Prälaten.

Roman von **Gebhard Schägler-Persant.**

Elli war nach dem Innern der Stadt gegangen
und da Frau Mathilde den jungen Mann von
einem rückwärts gelegenen Fenster aus durch den
Park nach dem Hause schreiten sah, so ließ sie
ihn durch Friedrich zu sich bitten.

Ohne eine Ahnung von der wahren Ursache zu
haben, folgte Ferdinand diesem Rufe. Er durfte
annehmen, daß es sich um etwas Geschäftliches
handelte.

Frau Mathilde empfing den jungen Direktor
in ihrem traulich eingerichteten Salon und bat
ihn, Platz zu nehmen.

„Ich wollte mit Ihnen heute über mancherlei
sprechen, das nichts mit der Fabrik zu tun hat“,
sagte sie warm. „Legen Sie also für kurze Zeit
die Geschäftsmiene ab.“

Ferdinand fühlte sich etwas beklommen. Sein
Gefühl sagte ihm, daß hier ein Gebiet betreten
wurde, auf welchem er nicht heimisch war.

„Haben Sie noch Eltern, eine Mutter?“ fragte
Frau Mathilde. „Ich habe noch niemals darum
gefragt!“

„Ich habe niemanden mehr, weder Eltern noch
Verwandte“, erwiderte Ferdinand klanglos.

„Niemanden mehr! Wollen Sie nicht für kurze
Zeit denken, eine Mutter spreche zu Ihnen?“
„O, Sie sind zu gütig, gnädige Frau!“

„Nicht solchen Ton! Ich möchte wirklich nur

Ihr Bestes, und Sie machen es mir so schwer, zu
sprechen!“

„Ich wäre ein Undankbarer, wenn ich Ihre
warmen Worte verkennen wollte, wenn ich ver-
gessen könnte, welche Wohlthaten mir dieses Haus
von der ersten Stunde an erwies. Aber dennoch
versteh ich jetzt nicht —“

„Sie werden alles verstehen, wenn Sie mich
angehört haben. Ich bitte darum!“

Und nun begann die Dame ihm von den ersten
Tagen zu sprechen, welche er im Hause verlebte,
von seinem Mut, seiner Aufopferung für Elli.
Er wehrte hastig ab, doch ließ sich Frau Mathilde
nicht beirren. Sie mußte heute ins Reine kom-
men. Sie fuhr fort, ihm zu schildern, wie sehr
ihre Gatte ihn schätzte, welches Vertrauen er in ihn
setzte noch bis kurz vor seinem Tode.

„Was Sie dann aber für uns taten, übersteigt
alles andere“, sprach sie weiter. „Sie haben mir
und meinem Kinde die Heimat erhalten, ein
Dach, das uns friedlich beschirmt. Sie haben
Hundertern von Familienvätern die Existenz ge-
sichert und das Ansehen der Fabrik gehoben in
einem Augenblick, wo die Feinde und Reider be-
reits auf unseren sicheren Fall warteten. Wie
soll ich Ihnen, wie kann ich Ihnen dies jemals
lohnend?“

„Nicht weiter, gnädige Frau“, antwortete Fer-
dinand. „Was ich tat, war meine Pflicht. Und
habe ich denn nicht schon den Lohn gefunden? Bin
ich nicht Direktor über Hunderte von Arbeitern,
ich, der noch vor nicht langer Zeit hilflos, halb-

verhungert draußen im Schnee lag? Ich bin
mehr als entschädigt.“

„Sie sind es nicht. Ich möchte Sie glücklich
sehen, und das ist jetzt noch nicht der Fall. Und
noch einer anderen Menschenseele möchte ich das
Glück und den warmen Sonnenschein bringen.“

„Gnädige Frau —“
Der junge Direktor war tief erblickt.
„Ich spreche von Elli; Sie begreifen doch?“
sagte sie ganz zögernd.

„Ja — ja!“ versetzte er. „Mein Gott, Sie
wissen also, was geschah?“

„Ich weiß es seit einigen Stunden erst. Ich
konnte das geheime Leid meines Kindes nicht
mehr länger mit ansehen; ich mußte den Grund
erfahren. Und Elli gestand mir alles. Sie liebt
Sie! Einem anderen als Ihnen würde ich dies
nicht mit solchen Worten sagen. Hier aber hat
es keine Gefahr. Und wenn ich heute mit Ihnen
davon sprechen wollte, so geschieht es, weil ich
fühle, daß dieses Ungewisse auf die Dauer nicht
mehr bestehen kann.“

Ferdinand hatte sich erhoben. Er krampfte die
Hand um die Lehne des Stuhles und murmelte
mit zuckenden Lippen:

„Wenn Sie wissen, was ich damals im Parke
tat, so vergeben Sie mir! Ich habe einen Feuer-
brand in eine junge Seele geworfen, ich war sinn-
los. Was kann ich tun, als um Verzeihung zu
bitten?“

Frau Mathilde sah ihn erst überrascht an, um
sodann ruhig zu erwidern:

„Ich habe nichts zu verzeihen.“

BRIXENER BANK, LANDECK.

Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, Einschränkung der unwirtschaftlichen Zahlungen mit Bargeld ist dringende Notwendigkeit für den Staat. Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Schecks zahlt, fördert bargeldlosen Verkehr, er nützt damit der Allgemeinheit wie sich selbst und schadet unseren Feinden. Wir eröffnen jedermann Scheck- und laufende Rechnungen zu den günstigsten Bedingungen und verzinsen Guthaben mit $4\frac{1}{4}\%$ bei täglicher Verzinsung.

Gemüse-Samen

(Heimatsamen), verkaufsbereit
alle Sorten in frischen Füllungen bei
k. u. k. Hoflieferant, Samenhandlung

Wallpach-Schwabenfeld, Innsbruck, Innrain 14.

— Baldigster Einkauf anzuraten! —

Gras-, Klee-, Lein-, Runkelrüben-Saat
:: :: Vogelfutter. :: :: 497

Tier-Hausapotheke

mit mediz. Pflanzen u. Kräutern in Pulver-,
Tinktur-, Salben-, Fluidform, chirurg. Instru-
menten, tierärztl. Behelfen und Bandagen, nach
erprobten Rezepten zusammengestellt, für umsich-
tige Landwirte unentbehrlich. Tier-Nähr- u. Pflege-
Mastmittel, Blutfutter stets in tadelloser Zu-
sammensetzung. Ratschläge u. Auskünfte bereit-
willigst erteilt. „Zoon“ Tier-Nähr- und
Pflegemittel, Innsbruck, Innrain 16. 16454

Schwedisches Lederfett

beste und älteste Marke, ausgezeichnet
bei mehr als 60 Ausstellungen. Kleinster
Postauftrag: 3 große Blechdosen K 4.50
franko Verpackung mit Postnachnahme.
Für Kaufleute Vorzugsspreise in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$
und $\frac{1}{8}$ Kilo-Blechdosen.

Techn. Fettwaren-Erzeugung
Josef Spitz, Linz
Altstadt.

16428-ft

Ein vorzügliches Klebemittel

für Holz, Metall, Porzellan, Glas
etc. ist das „Kleolit“. Preis in
Päckchen à 30 h und 50 h.
Dasselbe ist stets vorrätig in
.. der Filiale der ..

Verlags-Anstalt „Tyrolia“ in Landeck
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Rasierapparat

gegen Teilzahlung! schwer verfilbert, mit 6
doppelschneidigen Rlingen, in eleg. Etui K 12.—,
Monatsrate K 2.— bis K 4.—. Versand unter
Nachnahme der ersten Teilzahlung, zuzügl. K 1.—
für Porto und Verpackung. Bei Kassazahlung
10% Nachlaß. Doppelschneidige Rasierklingen,
zu jedem Apparat passend, allerbeste Sorte, 12 St.
K 5.—. Feldpostversand gegen Voreinsendung des
Betrages. Versandh. Wien, VII/30, Kaiserstr. 64/19.

Säcke- und Hadernkauf!

Ich bezahle für gute Gute-Mehlsäcke pro
Stück 3 Kronen, für alle anderen Sackgat-
tungen höchste Preise. Ständiges, reelles
Geschäft. Annahmestelle für Innsbruck:
Feuerwehrröhre, Schmuckgasse Nr. 1, Eger-
dachstraße, Pradl. Von Händlern erwarte
Offerte: Theresie Wöhl, Amras Nr. 42.



Arbeiter-Schuhe

(Bakansen)

in bester Ausführung, starke Qualität m. Prima Rindsleder-
Oberteilen und starken Ledersohlen. Die Sohle mit
Nagel u. Eisel beschlagen, mit Kernleder-Schuhriemen.

Für Männer und Frauen per Paar K 38.—
Mit Kalblederoberteilen . . . K 45.—

Bei Bestellung genügt die Angabe der Sohlenlänge
in Zentimetern. Erhältlich bei der

Arbeiterschuh-Fabrik, Wien II.
Wolmußstrasse Nr. 21.

Versand per Nachnahme. Bei Nichtkonvenienz er-
statte Geld sofort retour. 13406-ft

Kauft bei unseren Inserenten

Sofortiger Verdienst

Festen Gehalt, Tagegeld und Fahr-
spesen für solche Personen, die
bei der Landbevölkerung Ansehen
und Einfluß genießen, gut einge-
führt und in ihrem engeren und
weiteren Bezirke eine ständige
Reisetätigkeit auszuüben geeignet
sind. Ausführliche Bewerbungen
unter „A. L. 99“ an die Ver-
waltung dieses Blattes i. Innsbruck.

142

„O doch — doch! Und wenn Sie bei Fräulein
Elli für mich sprechen wollten — ich bin es wahr-
haft nicht wert, daß sich ein so unschuldsvolles,
reines Gemüt meinertwegen grämt. Möge sie mir
vergeben und jene Stunde damals für immer
vergessen.“

„Ich weiß nicht, was ich denken soll!“ sprach die
Witwe verwirrt. „Sie bereuen es, jene Worte
von Liebe damals gesprochen zu haben?“

„Ja —“

„Aber weshalb denn? Haben Sie niemals die
Hoffnung gehegt, daß Elli die Ihre werden
könnte?“

„Nein — es wäre ja Wahnsinn!“

„Sie gehen zu weit! Und wenn ich nun gern
und mit Freuden meine Einwilligung geben
würde dazu?“

„Unmöglich!“

Jetzt erhob sich Frau Mathilde und ging nach
ihrem Schreibtisch, welchem sie einen offenen Brief
entnahm, den sie Ferdinand reichte.

„Vielleicht denken oder fürchten Sie, der teure
Verstorbene könne nicht im Einklang mit meinen
eigenen Empfindungen stehen. Lesen Sie doch
diese Stelle!“

Und der junge Mann las mit halblauter, be-
bender Stimme:

„Ich weiß nicht, ob es wahr ist, daß Menschen
kurz vor ihrem Tode manchmal von einem pro-
phetischen Geiste erfüllt werden. Ich habe mir
die letzten Tage fest eingebildet, ich müßte eines
raschen, jähen Todes sterben. Wie es Gott ge-
fällt! Mit dem Himmel bin ich in Ordnung;

wäre ich es doch auch hier auf Erden! Noch eins
ahnt mir: Leo Wolmerding wird Elli nicht heira-
ten. Daß ich ihm meine Zusage gab und Elli be-
wog, dasselbe zu tun, lag an dem Umstande, daß
ich hoffte, die Fabrik dadurch halten zu können.
Aber mir scheint, sie liebt Ferdinand. Tritt Wol-
merding zurück, oder besteht Elli darauf, ihn nicht
zu nehmen, so möge sie mit meinem jungen
Freunde glücklich werden. Aus vollem Herzen
gebe ich meinen Segen. Möge er in der Fabrik
an meine Stelle treten und im Herzen Ellis den
ersten Platz einnehmen. Er wird schwer zu kämp-
fen haben um die Zukunft, aber wenn ich auch
nicht mehr sein sollte, meine heißen Wünsche wer-
den bei ihm, bei euch allen sein und euch beglei-
ten; denn ich liebe euch alle — alle.“

Ferdinand ließ den Arm sinken und fuhr sich
mit der anderen Hand über die Augen, während
ein tiefer Seufzer seinen Lippen entglitt.

Erwartungsvoll sah ihn Frau Mathilde an.

„Sind Sie nun klar darüber, wie mein teurer
Mann dachte?“ fragte sie langsam.

„Ich weiß, daß es keinen edleren Menschen gab
als ihn. Ich verehere ihn —“

Er stockte. Eine schwere Pause trat ein. Die
Witwe wußte nicht, was sie beginnen sollte, wie
dieses Zögern zu verstehen war.

„Mein Gott, Herr Burgmüller — Sie sehen
mich nahezu verwirrt. Nach diesem Briefe —
was darf ich Elli sagen?“

Ferdinand sah wie ein Verbrecher vor sich nie-
der.

„Daß ich sie verehere, wie man ein holdes, un-
schuldsvolles Menschenkind nur verehere kann,
aber —“

Ein dumpfer Ton kam aus seiner Brust.

Frau Mathilde war erleichtert; sie zitterte leicht,
als sie sich mit bebender Stimme an den Direktor
wandte.

„Soll dies heißen, daß Sie — verzichten?“

„O, wenn Sie wüßten —“

Frau Mathilde schüttelte den Kopf.

„Mein Gott, ich begreife nicht! Haben Sie nicht
gesehen, daß der teure Verstorbene selbst diese
Verbindung guthieß? Sind Sie verlezt, daß Leo
Wolmerding —?“

„Nein, nein, das ist es nicht! Aber wenn es
auch mein Unglück, wenn es mein Tod ist, ich —
ich kann Ellis Hand nicht annehmen — ich kann
es nicht!“

Er fiel stöhnend auf einen Stuhl und bedeckte
das Gesicht mit beiden Händen.

„Sie können nicht? So haben Sie sich bereits
anderweitig gebunden?“ fragte Frau Mathilde
ganz fassungslos.

„O nein, nicht dies ist es!“ entgegnete der
junge Mann mit fliegendem Atem. „Denken Sie,
daß ich vielleicht irgend jemandem — keinem
Weibe — einen Schwur, ein Versprechen gab, mich
niemals zu vermählen.“

„Dann war es fast ein Verbrechen, zu meinem
armen Kinde von Liebe zu sprechen!“

(Fortsetzung folgt.)